

EWL beteiligt sich an Seenergy

LUZERN red. Energie Wasser Luzern (EWL) beteiligt sich mit 70 Prozent des Aktienkapitals an der Seenergy Horw AG. Dadurch entsteht ein Seewasser-Energieverbund unter dem neuen Name «Seenergy Luzern AG». Der Verbund will in Luzern Süd Gebäude mit einer ökologischen Wärme- und Kühltechnologie bedienen, wie es in einer Mitteilung heisst. Im Rahmen des Vorprojektes erarbeitet Seenergy Luzern in Abstimmung mit den Gemeinden den Erschliessungsexperiment und die Leitungsführung. Dies auf der Grundlage des regionalen Konzeptes Wärme/Kälte Luzern Süd der Gemeinden Horw und Kriens sowie der Stadt Luzern. Zudem will Seenergy Luzern bis Ende Jahr die Investitionskosten berechnen und die Wirtschaftlichkeit prüfen. Der Realisationsentscheid zur Seewassernutzung Luzern Süd wird im ersten Quartal 2017 erwartet.

NACHRICHTEN

Fussgängerin angefahren

LUZERN red. Gestern Morgen überquerte eine Frau trotz roter Ampel einen Fussgängerstreifen an der Obergundstrasse in Luzern. Dabei wurde die 22-Jährige von einem Auto angefahren und verletzt. Sie musste ins Spital gebracht werden.

Nominationen für den Gemeinderat

KRIENS/EBIKON red. Die SP Kriens hat die amtierende Gemeinderätin **Judith Luthiger-Senn** für eine weitere Amtsperiode nominiert. Auch in Ebikon hat die SP eine Kandidatin für den Gemeinderat nominiert: Architektin und Samstagsmarkt-Initiantin **Melanie Landolt** soll die Nachfolgerin des abtretenden SP-Gemeinderats Peter Schärli antreten.

GRATULATION

99. Geburtstag

LUZERN red. Gestern feierte **Margrit Walther-Lippuner** an der Steinhofstrasse 3 in Luzern ihren 99. Geburtstag. Gemeinsam mit der Familie gratulieren wir der Jubilarin auch heute noch ganz herzlich, wünschen gute Gesundheit und noch viele glückliche Stunden im Kreise ihrer Lieben.

NEUE LUZERNER ZEITUNG

IMPRESSUM

Herausgeberin: Neue Luzerner Zeitung AG, Mailhofstrasse 76, Luzern. Verleger Erwin Bachmann, Präsident des Verwaltungsrates, E-Mail: leitung@lzm Medien.ch

Verlag: Jürg Weber, Geschäftsleiter; Ueli Kalteneider, Lesemarkt; Edi Lindegger, Werbemarkt.

Ombudsmann: Andreas Z. Graggen, andreas.zgraggen@luzernerzeitung.ch

Redaktionsleitung Neue Luzerner Zeitung und Regionalausgaben: Chefredaktor: Thomas Bornhauser (trb); Stv. Chefredaktoren: Dominik Buholzer (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag und überregionale Ressorts); Jérôme Martinu (jem, Leiter regionale Ressorts); Christian Peter Meier (cpm, Leiter Reporterpool) Kanton: Lukas Nussbaumer (nus), Gruppe Gesellschaft und Kultur: Arno Renggli (are), Sport: Andreas Ineichen (ain), Leiter Gestaltung und Produktion: Sven Gallinelli (sg), Visueller Blattmacher, Co-Leiterin Newsdesk: Andréa Getzmann (ast), Online: Robert Bachmann (bac).

Ressortleiter: Politik: Kari Kälin (k.k., Schweiz), Aleksandra Mladenovic (mla, Ausland); Wirtschaft: Roman Schenkel (rom), Stadt/Region: Robert Knobel (rk), Kanton Luzern: Lukas Nussbaumer (nus); Sportjournal: René Leupi (le); Kultur: Arno Renggli (are); Foto: Hans Graber (hag); Apéro/Agenda: Regina Gruter (reg); Bild/Bild: Lene Horn (lh).

Adresse und Telefonnummern: Mailhofstrasse 76, Postfach 3351, 6002 Luzern.

Redaktion: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch

Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, E-Mail: abo@lzm Medien.ch

Billետovverkauf: Tel. 0900 000 299 (60 Rp./Min.).

Anzeigen: LZ Corner, Pilatusstrasse 12, 6003 Luzern, Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 59 69, E-Mail: inserate@lzm Medien.ch. Postadresse: NZ Media Solutions AG, Mailhofstrasse 76, 6002 Luzern. Für Todesanzeigen an Sonn- und Feiertagen (bis 16 Uhr): E-Mail: traueranzeigen@lzm Medien.ch oder Fax 041 429 51 46.

Auflage: Verbreitete Auflage: 124 355 Exemplare; verkaufte Auflage: 121 596 Exemplare (provisorische Beglaubigung).

Abonnementspreis: 12 Monate für Fr. 441.– (inkl. MWST), 12 Monate nur E-Paper Fr. 368.– (inkl. MWST).

Technische Herstellung: LZ Print/Neue Luzerner Zeitung AG, Mailhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gencichtlich verfolgt.

Asylzentrum gibt viel zu reden

BUCHRAIN 80 Asylsuchende finden ab März in der Zivilschutzanlage Platz. Über 600 Buchrainer stellen kritische Fragen – insbesondere zur Nähe zum Primarschulhaus.

RAPHAEL GUTZWILLER
raphael.gutzwiller@luzernerzeitung.ch

Der Aufmarsch gestern Abend war gross im Schulzentrum Hinterleisibach: Rund 600 Buchrainer sind zur Orientierungsversammlung der Gemeinde in die Turnhalle gekommen. Grund dafür ist eine Notunterkunft für Asylbewerber in der Zivilschutzanlage Moosgasse. Im März werden dort bis zu 80 Asylsuchende untergebracht. Dabei wird es sich um Männer vorwiegend aus Eritrea, Afghanistan und Syrien handeln. Frauen und Kinder dürfen in Zivilschutzanlagen nicht untergebracht werden. Sozialvorsteher Erwin Arnold (CVP) verteidigt den Entscheid zur Notunterkunft. «Wir müssen handeln, und wir müssen das anbieten, was möglich ist.» Er verweist auf die drohende Ersatzabgabe an den Kanton von bis zu 250 000 Franken, weil die Gemeinde die vorgeschriebene Anzahl Asylsuchende ohne das Zentrum nicht erreichen würde. «Der Gemeinderat hat diesen Auftrag sicher nicht gesucht.»

Ist die Primarschule sicher?

Die Anlage liegt direkt unter dem Primarschulhaus Dorf, der Eingang ist hinter der Schule. Die Asylbewerber dürfen das Schulareal aber nicht betreten. Dieses gehört zu den von der Gemeinde definierten sensiblen Zonen. Dazu gehört auch der Bereich beim Alterszentrum Tschann. Die Buchrainer zeigten sich insbesondere gegenüber der Gestaltung der sensiblen Zonen kritisch. So sagte eine Buchrainerin: «Bei mir ist eine gewisse Angst da, ob man das Kind alleine in den Wald oder ins Dorf schicken kann. Deshalb sollten die Zonen vergrössert werden.» Konkret wurde gefordert, dass der Bahnhof Buchrain und das Schulzentrum Hinterleisibach zu diesen Zonen gezählt werden sollen. Sozialvor-



Rund 600 Buchrainer fanden sich gestern Abend in der Turnhalle Hinterleisibach ein, um Informationen zur Notunterkunft für Asylbewerber zu erhalten.
Bild Manuela Jans-Koch

steher Arnold sagte dazu: «Im Moment erachten wir dies nicht als notwendig.» Bei Bedarf könnten die Zonen aber noch erweitert werden. «Dennoch müssen wir aufpassen, dass nicht das ganze Dorf zur sensiblen Zone erklärt wird.» Auch die Nähe zum Schulhaus sorgte für Diskussionen. So fragte ein Anwohner: «Wie kann die Sicherheit rund um das Primarschulhaus sichergestellt werden?» Der ebenfalls anwesende Leiter der kantonalen Dienststelle Soziales und Gesellschaft, Ruedi Fahrni, sagte dazu: «Jeder Asylsuchende wird bei seiner Ankunft informiert, wo er hindarf und wo nicht. Falls sich Bewohner der Notunterkunft nicht an die Vorschriften

halten, drohen Sanktionen, beispielsweise Bussen.» Auch wie die Primarschüler über die neuen Nachbarn informiert werden, interessierte. «Die Schüler werden in ihren Klassen vorgängig informiert, damit sie wissen, wie sie sich zu verhalten haben», so Fahrni.

Benehmen sich die Asylsuchenden?

Weiter stellten die Anwohner Fragen zu Benimmregeln. «Inwiefern werden die Flüchtlinge zu Umgangsformen mit Frauen begleitet?», fragte ein Anwohner. Ruedi Fahrni verwies dabei auf einen vom Kanton erstellten Flyer mit Benimmregeln (Ausgabe von gestern). Fahrni erklärte in seinem Referat auch, wie die Asylsituation

im Kanton Luzern aktuell ist. «Pro Tag kommen rund 15 neue Asylbewerber. Nach sechs Tagen könnten wir also bereits die neue Notunterkunft füllen. Das zeigt, wie hoch der Platzbedarf ist.» Trotz kritischer Fragen: Im Vergleich zur Orientierungsversammlung diese Woche in Ruswil (Ausgabe vom Mittwoch) gab es weniger kritische Stimmen. Ein Votum dazu aus der Versammlung: «Ich bin froh, dass wir nun dem Kanton helfen können.»

HINWEIS
Am Samstag, 16. April, findet ein Tag der offenen Tür in der Zivilschutzanlage Moosgasse in Buchrain statt.

Estermann will auch in die Regionalliga

KRIENS SVP-Nationalrätin Yvette Estermann wagt sich auf eine tiefere politische Ebene und kandidiert für den Einwohnerrat Kriens. Damit will sie auch der kriselnden Ortspartei helfen.

Sie habe sich im letzten Jahr Sorgen gemacht um ihre Ortspartei und wolle sich nun stärker in Kriens engagieren. Dies kündigte Yvette Estermann (48) gestern in unserer Zeitung an. Jetzt ist klar, was die SVP-Nationalrätin damit meinte: Gestern Abend wurde sie von der Krienser SVP mit weiteren 14 Kandidaten für den Einwohnerrat nominiert. Ein aussergewöhnlicher Schritt für eine Nationalrätin. Unsere Zeitung hat Estermann nach ihren Beweggründen gefragt.

Wie entstand die Idee, für den Einwohnerrat zu kandidieren?
Yvette Estermann: Im Zusammenhang mit den Gemeinderatsersatzwahlen im letzten Jahr kamen viele Leute auf mich zu und fragten, ob ich mich nicht stärker in der Lokalpolitik engagieren könnte.

Die SVP verlor damals ihren Sitz. Geht es Ihnen darum, der Partei aus der Krise zu helfen?
Estermann: Ja, selbstverständlich. Ich will Verantwortung mittragen. Wenn ich der SVP helfen kann, mache ich das natürlich. Ich tue es aber auch aus Interesse, schliesslich war ich noch nie in der Lokalpolitik tätig. Ich wohne gerne in Kriens und will hier auch mitbestimmen.

Warum kandidieren Sie nicht für den Gemeinderat?
Estermann: Dafür ist es zu früh. Ich will zuerst wissen, wie die Abläufe auf Ge-

meindeebene funktionieren und wie die Leute ticken. In einigen Jahren könnte dies aber eine Option sein.

Spielt es auch eine Rolle, dass alle Bisherigen nochmals antreten?
Estermann: Nein, das ist nicht meine Überlegung. Ich will zuerst wissen, ob ich die Richtige für den Gemeinderat bin, ob ich für den Job geeignet bin. Ausserdem muss die Arbeit auch Spass machen. Ich will mich nicht für ein Amt bewerben, das mir keine Freude bereitet.

Im Nationalrat verpassen Sie kaum eine Sitzung. Ist dies auch möglich, wenn Sie zusätzlich im Einwohnerrat sitzen?
Estermann: Ich will weiterhin an allen Sitzungen teilnehmen. Dafür gebe ich ein paar Aufgaben ab, beispielsweise bin ich nicht mehr Vizepräsidentin der SVP-Bundeshausfraktion. Das Nationalratsmandat entspricht ungefähr einem 50-Prozent-Pensum. Werde ich in den Einwohnerrat gewählt, rechne ich mit einem zusätzlichen Arbeitspensum von rund 10 Prozent. Daneben will ich weiterhin arbeiten. Derzeit bin ich Beraterin für Leute in Umbruchsituationen wie Scheidungen oder Jobwechsel.

Wäre Kriens im Vergleich zu Bundesbern eine grosse Umstellung?
Estermann: Ich müsste nicht mit dem Zug zu den Sitzungen reisen, sondern



Yvette Estermann (SVP).
Keystone

könnte zu Fuss gehen. Das wäre doch herrlich. (lacht) Ich fände den Einwohnerrat eine ideale Ergänzung. Entscheide auf nationaler Ebene betreffen ja auch die Gemeinden. Im Nationalrat könnte ich vermehrt die Interessen der Agglo-Gemeinden einbringen. Diese gehen derzeit neben den Städtern und den Berglern etwas unter.

Die Krienser SVP ist in der Vergangenheit durch laute Töne aufgefallen. Stehen Sie für einen Stilwechsel?
Estermann: Ich bin überzeugt, dass man viel mehr erreicht, wenn man eine klare Linie hat, aber dennoch anständig miteinander umgeht. Ich will unter den

Parteien auch nach Gemeinsamkeiten suchen.

Was wären Ihre politischen Schwerpunkte in Kriens?
Estermann: Einerseits die Sicherheit, andererseits will ich die Bedingungen für das Gewerbe verbessern. So ist die Steuerlast derzeit zu hoch. Diese zu senken, wäre schön, ist aber nicht sofort möglich. Man müsste zuerst sparen, damit die Verschuldung abnimmt.

Im Nationalrat haben Sie mit ungewöhnlichen Vorstössen wie der Abschaffung der Sommerzeit Aufmerksamkeit erregt. Haben Sie bereits überraschende Ideen für Kriens?
Estermann: Nein, das wird sich erst mit der Zeit ergeben. Zuerst muss man eine Weile dabei sein, um zu sehen, wo man etwas verändern kann.

Verhindert Ihre Kandidatur nicht, dass Junge nachrücken können?
Estermann: Ich bin zwar nicht jung, aber neu. Man kann von neuen Leuten profitieren, egal, wie alt sie sind. Ich bezweifle auch, dass meine Kandidatur Junge verhindert.

Wie schätzen Sie Ihre Chancen ein?
Estermann: Eher klein, da der Einwohnerrat von 36 auf 30 Sitze verkleinert wird und viele Bisherige wieder antreten. Aber auch wenn ich nicht gewählt werde, will ich mich vermehrt in der Lokalpolitik einsetzen. Ich könnte beispielsweise den Einwohnerratssitzungen als Zuschauerin beiwohnen und meine Ideen in der Fraktion einbringen.

INTERVIEW STEFAN DÄHLER
stefan.daehler@luzernerzeitung.ch